

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 19

Artikel: Wenn im Sommer Eis vom Himmel fällt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn im Sommer Eis vom Himmel fällt

Von der Hagelforschung

Die Entwicklung des Flugwesens hat viel dazu beigetragen, über die Entstehung der verschiedenen Niederschläge näheren Aufschluß zu erhalten, denn die Fragen der Flugzeug-Vereisung und des Wetterdienstes gaben Anlaß zu ausgedehnten Beobachtungen und Messungen in hohen und höchsten Luftschichten. Trotzdem weiß man noch nicht restlos Bescheid über alle Vorgänge und ist besonders, was die Unterschiede in der Bildung von Regen, Schnee und Hagel betrifft, auf Theorien angewiesen, die noch nicht vollkommen erhärtet sind. Besonders der Hagel gibt noch allerlei Fragen auf, denn die Schlossen sind ja durchaus nicht alle gleich, ganz abgesehen von den bedeutenden Schwankungen der Größe, die von kleinsten Eiskristallen bis zu Klumpen von 15 Zentimeter Durchmesser geht. Nur eines weiß man vom Hagel ganz sicher: Es hagelt nur im Sommer und bei Gewittern. Warum fällt im Winter kein Hagel, wo es doch viel leichter zu erklären wäre, daß Eis vom Himmel fällt?

Im Sommer sind die Schichten der Atmosphäre ungleich schwer. Die Wetterlage ist unsicher. Ein Anstoß genügt, um schwere Luftmassen, die über leichteren lagern, plötzlich niederstürzen zu lassen. Der Anlaß dazu kann in der Natur durch verschiedene Ursachen gegeben werden. Sobald die Auslösung der Kräfte einmal begonnen hat, steigert sich der Ausgleich der Energien zu einem wilden Naturschauspiel, bis die Verteilung der Luftschichten wieder stabil ge-

worden ist. Kommen im Verlauf einer solchen plötzlichen Umlagerung warme, feuchte Luftschichten beim Emporsteigen in kalte Regionen, so kühlen sie sich rasch ab. Die Luftfeuchtigkeit bildet Wassertropfen, sie steigen im Strom immer höher und werden schließlich in großen Höhen zu Eiskörnern. Die Luftströmung nimmt dabei immer mehr ab, die Eiskörner fallen ganz langsam wieder zurück, werden vielleicht wieder emporgetragen, setzen neue Eisschichten an. Das spielt sich zwischen 3500 und 6000 Meter Höhe vermutlich so lange ab, bis die Schwere der Eiskörner den Aufwärtsstrom der Luft überwindet und sie zu Boden fallen. Es braucht also — so sonderbar das klingt — zum Entstehen der Hagelsteine feuchte und warme Luft, wie sie im Winter in unserer Region nie auftritt.

Diesen Erwägungen liegen auch Versuche zur Bekämpfung des Hagels zugrunde, die das alte Prinzip der Hagelkanone wieder anwenden. Diese Vorrichtungen, die man in Nebbergen noch antreffen kann, schossen Böllerladungen gegen die Wolken, „um den Hagel zu vertreiben“. Tatsächlich können die erwähnten Luftströmungen durch starke Explosionen unterbunden werden. Es ist kein schlechter Scherz, wenn berichtet wird, daß die französische Marine mit Kanonen auf Wasserhosen schießt, denn auch diese Naturerscheinung entsteht durch emporsteigende Luftströmungen. Allerdings sind die Fachleute über die Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit solcher Maßnahmen verschiedener Ansicht.

Von Kirschen und Kirschenessen

Als der römische Feldherr und Feinschmecker Lucullus im Jahre 62 v. Chr. den König von Pontos Mithridates besiegt hatte, brachte er von Kleinasien neben dem goldenen Kolossalbild dieses Königs und vielen goldenen und silbernen Schätzen auch aus Carasus den Kirschbaum nach Italien. Die goldenen Schätze sind zerstreut, aber geblieben ist der Kirschbaum, der schon 120 Jahre später in Britannien wuchs, der dem Rhein nachging und vor allem in der Schweiz eine zweite

Heimat fand. Jetzt wächst er hinauf bis in die nördlichen Regionen Europas und trägt selbst in Norwegen seine Früchte.

Es ist ein Trost in all dem schweren Zeitgeschehen und eine Mahnung zugleich, wie vergänglich Gold und Macht sich erweisen und wie dauerhaft dafür der Segen der Erde ist. Der amerikanische Mais, die Kartoffel — sie sind in mancher Beziehung die wahren Eroberer und Segensbringer geworden.